

Die wirtschaftliche Entwicklung verlangsamte wurde. Diese persönliche Auffassung sucht er mit einem großen Material zu belegen. Aber viel wertvoller sind seine Darstellungen über die wirtschaftlichen und sozialen Zustände dieser drei Länder, aus denen hervorgeht, daß die Arbeiter in Deutschland allgemein wesentlich schlechter gestellt sind als in Amerika und England, aus denen aber auch hervorgeht, daß gute Löhne, kurze Arbeitszeit und auch die Organisationen der Arbeiter die wirtschaftliche Kraft, die industrielle Leistungsfähigkeit eines Landes heben können.

Einen wirklichen Vergleich zwischen Deutschland und England zu ziehen, ist bis in Einzelheiten hinein sehr wohl möglich. Beides sind einheitliche Länder mit einheitlichen Einrichtungen, obgleich sich kleinere Abweichungen in Charakter, Bräunen und Gezeiten finden lassen, beides sind Staaten, die eine lange Entwicklung hinter sich haben. Viel schwieriger ist es, in gleicher Weise eine Parallele zwischen einem dieser Länder und den Vereinigten Staaten zu ziehen. Wie kann man z. B., sagt Chadwell, ganz im allgemeinen von „amerikanischen Unterrichtsverhältnissen“ sprechen, wenn es 14 Staaten gibt, die keinen Schulzwang haben und acht Staaten, die 95 000 bis 175 000 eingetragene Weisse im Alter von über 10 Jahren enthalten, die weder lesen noch schreiben können, während in anderen Staaten ein sieben- oder acht-jähriger Schulbesuch obligatorisch ist. Die Verhältnisse bieten gleiche Schwierigkeiten. Es gibt fabrikreiche Staaten, die noch keine Fabrikordnung haben, und nicht in zwei Staaten am dieselbe Gesetz. Oder: Wen meint man damit, wenn man vom „amerikanischen Arbeiter“ spricht? Den Arbeiter in einer Baumwollspinnerei von Süd-Karolina oder den Reuwerker Maurer oder den französischen Kanadier oder Griechen in einer Fabrik in Neu-England, den ungelerten Slowaken in Pittsburg, den hochgelernten Yorkshirerarbeiter oder Deutschen in Philadelphia oder den Italiener? Der Wochenlohn eines Baumwollspinners in Amerika schwankt zwischen 7 und 100 M. Gleich groß sind auch die Preisdifferenzen für Wohnung und Lebensmittel. Trotz alledem aber, behauptet Chadwell, seien die Vereinigten Staaten eine „Nation“ und ihre Bürger besäßen bestimmte „nationale Eigentümlichkeiten“, welche in interessantem Gegensatz stehen zu denen der europäischen Staaten. Einige dieser Züge hätten besonderen Einfluß auf die industrielle Leistungsfähigkeit, andere ständen in loser Beziehung, seien aber doch im Zusammenhang beachtenswert.

Großen Eindruck auf Chadwell hat in Amerika der offene, freie und reichhaltige Verkehr von Mensch zu Mensch gemacht. Dem Fremden zeige sich das in einem ungewohnten, offeneren Entgegenkommen. Der Amerikaner besitze ein ungetriebenes Selbstvertrauen und komme deshalb auch den andern mit Vertrauen entgegen, er halte nicht zurück, er gebe sich frei und offen und erwarte dasselbe von dem Fremden. In Amerika gingen die Leute direkt aufs Ziel los — sie reden nicht drumherum. Dahinter stehe etwas Großes: das Bewußtsein von Kraft. Und dies sei die schönste Blüte am Baume der Demokratie. Deutschland sei dagegen ein formelles Land, und die Formalitäten müßten beachtet werden. „Dies geht vom Hof aus, glaube ich.“ Je höher auf der sozialen Stufenleiter, um so mehr Formlichkeit. In Regierungskreisen werde das geradezu fürchterlich, hier seien Empfehlungen unumgänglich notwendig. In Amerika hingegen Chadwell die Sache zuerst ebenso an, mit den üblichen Formalitäten und offiziellen Empfehlungen, sah aber bald ein, daß diese überflüssig waren. England halte auch in dieser Hinsicht die Mittelstraße ein. Es herrsche mehr Formlichkeit als in Amerika und weniger als in Deutschland; aber an Stelle dessen bestehe etwas weit Schlimmeres, nämlich: Mißtrauen. Jedermann in Nord-England scheine anzunehmen, daß wer nicht schon einmal die Ehre und das Vergnügen seiner speziellen Bekanntschaft gehabt hat, höchstwahrscheinlich ein Schurke — und wenn nicht dies, doch mindestens ein Narr sei. Das mißtrauische Wesen sei aber sowohl ein Zeichen, wie eine Quelle der Schwäche in den gewerblichen Leben, wie die Formalitäten eine Hindernis sind.

Noch viele andere „nationale Eigentümlichkeiten“ in den drei Ländern führt Chadwell an, die von direktem Einfluß auf die industrielle Leistungsfähigkeit seien. Die Deutschen seien langsam, zielbewußt, sorgfältig, methodisch und gründlich in der Arbeit. Ein Land, das von Natur nicht reich ist, seine besonderen Hilfsquellen oder Vorteile besitzt, keine ausgedehnte und bequeme Küste hat, dem keine Einwanderungsgelübter Arbeiter zu Hilfe kommt, habe es doch in einem Zeitraum von 30 Jahren, und während es die Bürde einer ungeheuren Militärlast trug, aus verhältnismäßig kleinen Anfängen eine Industrie aufgebaut, deren Produkte an Qualität und Mannigfaltigkeit es auf jedem Markt mit der besten Ware Großbritanniens aufnehmen können. Gleiches könne von keinem anderen Land behauptet werden. Erreicht worden sei das durch harte Arbeit, die von Intelligenz und Methode geleitet wurde, durch Mühen und Grübeln und Opfermut. „In industriellen Dingen überwiegen die Deutschen nach der wissenschaftlichen Seite.“ Sie seien kein unternehmendes oder abenteuerliches Volk, sie seien nicht rask, nicht geistesgegenwärtig, sie eignen sich nicht zu Pionieren in der Wildnis; sie brauchen Zeit zum Nachdenken und Handeln; sie brauchen ihre Regelmäßigkeit, ihre gewohnte Umgebung; ihren vorgezeichneten Weg. Aber sie hätten eine unerreichbare Fähigkeit darin, den richtigen Weg herauszufinden und ihn unbeirrt zu verfolgen. Man sehe niemand laufen in Deutschland, und ein eiliger Fußgänger sei etwas Seltenes, aber ans Ziel kämen sie doch.

Die Amerikaner gelangten auf genau entgegengesetzte Weise ans Ziel. Sie seien erfinderisch, scharfsinnig und unternehmender als irgend ein anderes Volk, aber sie seien flüchtig, unachtsam und ungründlich, Unternehmungsgelüste, Drühheit, Energie, Rastlosigkeit, Begier nach Neuem, Erfindungsgelüste und Gier — das seien die Züge, durch die sich die amerikanische Arbeitsmethode in der Industriephäre auszeichnet, während in Deutschland an die Stelle der unternehmungslustigen Kühnheit und Neuerungslust Amerikas stetige und aufmerksame Anstrengung trete.

England aber gleiche einer photographischen Platte, auf der zwei Bilder übereinander aufgenommen sind. Es zeige Züge amerikanischer Unternehmungsgelüste und deutscher Ordnung, aber der Unternehmungsgelüste sei verblüht und die Ordnung verdrängt. Der einmal unternehmende Fabrikant

sei gleichgültig geworden, er lasse das Geschäft für sich selbst sorgen, während er Kebabühnen schließt oder im Mittelmeer eine Yachtfahrt mache. Das sei sein Beruf. Der Beruf des Arbeiters seien Fußballspiel und Wette.

Niemand wird ja leugnen, daß diese „nationalen Eigenschaften“ ihre Bedeutung haben. Aber sie sind vielfach mehr die Wirkung als die Ursache der verschiedenen industriellen, wirtschaftlichen und sozialen Zustände des Landes. Der Deutsche wird in Amerika in kurzer Zeit in seinem ganzen Wesen ein „Amerikaner“ und der deutsche Kapitalist ist gegen seinen Konkurrenten nicht minder mißtrauisch als der englische. Arbeiter und Unternehmer stehen sich in Deutschland und Amerika — was Chadwell ja auch selbst anführt — naturgemäß nicht minder „mißtrauisch“ gegenüber als in England, an Jagden, Segelfahrten und Ausflügen findet auch der deutsche Fabrikbesitzer ein immer größeres Vergnügen und der „Unternehmungsgelüste“ ist bereits in den drei Ländern nicht mehr so groß verschieden als es einstmal der Fall war. Ohne die besonderen nationalen Eigenschaften leugnen und ihnen jedweden Einfluß auf die wirtschaftliche Kraft und industrielle Entwicklung abzuschneiden zu wollen, muß doch darauf hingewiesen werden, daß hierbei gewichtigere Ursachen mißsprechen und ausschlaggebend sind. Natürlich zieht Chadwell auch diese in seine Untersuchungen ein, aber er legt den „nationalen Eigenschaften“ doch eine außerordentliche Bedeutung bei und hat ihnen viel Aufmerksamkeit gewidmet.

Deutsches Reich.

Die drahtlose Telegraphie

Wird am 1. Juli in die amtliche Telegraphie des Deutschen Reiches aufgenommen. Staatssekretär Kraetzke hat jetzt eine entsprechende Aenderung der Telegraphenordnung auf Grund des internationalen Berliner Vertrags vom 3. Dezember 1906 erlassen. „Funkentelegramme“, heißt es darin, sind Telegramme, die mittels Funkentelegraphen zwischen Küstenstationen und Stationen auf Schiffen in See oder zwischen Schiffen in See geschickt werden. Die Adresse der Telegramme an Schiffe in See muß den Namen des Empfängers, des Schiffes und der Küstenstation mit den erforderlichen Zusätzen enthalten. Hat sich das Schiff, für welches ein drahtloses Telegramm bestimmt ist, innerhalb der vom Absender bestimmten Frist oder beim Fehlen einer solchen Bestimmung bis zum Morgen des 29. Tages bei der Küstenstation nicht gemeldet, so gibt diese dem Absender Nachricht. Dieser kann verlangen, daß sein Telegramm weitere 30 Tage zur Uebermittlung an das Schiff bereitgehalten werde. Unzulässig sind im allgemeinen Telegramme mit vorausbezahlter Antwort, über Postanweisung, mit Vergleichung oder Empfangsanzeige, nachzufolgende Telegramme, gebührenpflichtige Diensttelegramme und durch besonderen Voten oder durch die Post zu bestellende Telegramme. Die Gebühren umfassen die Küstengebühr und die Vordrigebühr und die gewöhnlichen Gebühren. Für deutsche Stationen beträgt in der Regel die Küstengebühr 15 Pf. für das Wort, mindestens 1,50 M. für ein Telegramm, die Vordrigebühr 35 Pf. für das Wort, mindestens 3,50 M. für ein Telegramm. Im Verkehr zwischen Küstenstationen und Vordrigebühren wird die Gesamtgebühren vom Absender erhoben. Im Verkehr zwischen Vordrigebühren wird die Vordrigebühr des gebenden Schiffes vom Absender, die des aufnehmenden Schiffes vom Empfänger erhoben. Für Telegramme zwischen einem deutschen Feuerschiff und einer deutschen Küstenstation wird ein fester Zuschlag von 80 Pf. erhoben.

Auf nach Heringsdorf! An die See! Oder in die Berge! Das ist das Lösungswort der freisinn-konservativen Wahlmänner, die am Dienstag in Berlin XII den Sieg der Sozialdemokratie verhindern sollen. Am Abend vor dem Stichwahltag wenigstens wollte man in Berlin wissen, daß mindestens schon 40 bürgerliche Wahlmänner verweist seien, damit wäre der Sieg der Sozialdemokratie entschieden. 71 bürgerliche Wahlmänner waren schon beim ersten Wahlgang vorsichtig genug zu Hause zu bleiben. Die privilegierteren Wähler, die nach national-liberalen Vor schlägen auch künftig mit Pluralwahlberechtigungen ausgestattet werden sollen, befinden in der Ausübung ihrer staatsbürgerlichen Pflichten eine ganz merkwürdige — Neise.

Eine Charakteristik Wilhelms II. liefert der für deutsch-französische Verständigung wirkende Pariser Professor Mabilieu in der Zeitschrift Opinions. Herr Mabilieu hat aus einer Unterredung, die er im vorigen Jahre mit Wilhelm II. hatte, den Eindruck gewonnen, daß der deutsche Kaiser den Frieden liebt und eine Annäherung an Frankreich dringend wünscht. Außerdem wird Wilhelm II. eine Art Mystikismus nachgesagt, aus dem er seine Widerstandskraft gegen Versuche aller Art schöpft und das Wort eines Ratgebers des Kaisers zitiert: Es kann ihm vorkommen, Unvorsichtigkeiten zu sagen, aber keineswegs solche zu begehen.

In das Autographenalbum einer jungen Französin soll sich Wilhelm II. eingetragen haben als „Guillaume I. R. Mutualist“. Unter Mutualismus versteht man gemeinhin jene besondere Art von Sozialismus, die Proudhon propagiert hat, außerdem wird es heute in Frankreich auch noch auf andere recht verschwommene Bestrebungen angewendet.

Der Sinn der ganzen Charakteristik ist wohl der, daß Wilhelm II. viel rascher als irgend ein anderer Staatsmann der Welt geneigt ist, kriegerische Ansprachen zu halten, daß aber von da bis zu wirklichen kriegerischen Entscheidungen noch ein recht weiter Weg sei. Diese Auffassung hat sich bisher als richtig erwiesen. Aber es gibt Situationen, in denen ein zu rasches Wort schon ebensoviele wegen kann wie eine vollendete überleitete Handlung.

Ein Schulpalast. Obwohl in Preußen bekanntlich die „Kulturaufgaben nicht leiden“, gibt es immer noch „Schulpaläste“ auf dem Lande, die ein Hohn sind für ein Kulturland. Einen solchen Schulpalast besitzt die im Kreise Schlochau gelegene Gemeinde Damsitz. Zur Charakterisierung genügt wohl die Tatsache, daß der dortige Lehrer eines schönen Nachts sah aus dem Schlafe geweckt wurde, weil ein Teil der Zimmerdecke sich in das Bett stürzte. Raum hatte er das Bett verlassen, da stürzte ein größerer Teil der Decke nach und begrub die Lagerstätte unter ihrem Schutt. Der Lehrer kann also doch sehr zufrieden sein: sein für den Staat so „teures“ Leben ist ihm erhalten geblieben!

Aus Bayern.

Das Gemeindevahlgesetz. — Der Terrorismus der Metall-Industriellen. München, 22. Juni. Die Abgeordnetenkammer hat heute mit 112 gegen 7 Stimmen das neue Gemeindevahlgesetz angenommen. Es fand eine mehrtägige Debatte wegen des bekannten Geheimerelasses der bayerischen Metall-Industriellen statt.

München, 22. Juni. Die Kammer der Abgeordneten verhandelte heute nachmittag über eine von dem Abgeordneten Seib (Sozialdemokrat) begründete Interpellation über das Rundschreiben des Verbandes Bayerischer Metall-Industrieller, in dem die Mitglieder des Verbandes zur Entfernung der organisierten Privatbeamten aufgefordert werden. Der Interpellant führte aus, das Rundschreiben bezwecke, durch Drohung mit Entlassung die organisierten Kaufleute und Techniker unter Preisgabe ihres Koalitionsrechts zum Austritt aus den Verbänden zu zwingen. Ministerpräsident v. Bodewitz erklärte, die Koalitionsfreiheit sei durch die Gewerbeordnung geschützt und die Gewerbeordnung müsse gegen Arbeitnehmer und Arbeitgeber gleich angewendet werden. Wegen dem Verband könne nicht vorgegangen werden. Jenes Rundschreiben sei sehr zu beauern. Die zurzeit schwebenden Verhandlungen würden aber hoffentlich einen Ausweg ergeben, durch den Störungen zwischen Industriellen und ihren Angestellten vermieden werden. Bei der Debatte der Interpellation erklärten mehrere aller Parteien, daß sie jenes Rundschreiben entschieden verurteilen.

München, 22. Juni. Das Landgericht verurteilte die russische Studentin Kowitsch, die verhaftet worden war, als sie vom Zister Baustraßen herrührende Rubelnoten wuscheln ließ, und zwei russische Studenten, bei denen gleichfalls solche Noten gefunden worden waren, wegen Begünstigung zu einem Jahre Gefängnis unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft. Die beschlagnahmten Rubelnoten wurden der russischen Regierung ausgeliefert. Die Auslieferung der drei Verhafteten an Rußland hatte die bayerische Regierung seinerzeit abgelehnt.

Keine politische Nachrichten. Aus Bern wird der Post gemeldet, zur Revision der deutsch-schweizerischen Niederlassungsverträge haben die Kantone Zürich, Basel, St. Gallen, Luzern, Schaffhausen usw. auf eine Anfrage des Bundesrats geantwortet, daß sie im Gegensatz zum deutschen Vorschlag daran festhalten, daß auch im neuen Vertrag die Niederlassung von deutschen Reichsbürgern in den Schweizer Kantonen von der Hebung von Vermögensverhältnissen abhängig bleibt. — In russischen Zeitungen verläutet, daß die Entzweiung zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren im August wahrscheinlich sei. Präsident Fallier es trifft in Moskau am 27. Juli ein. — In Tripoli ist gestern der ehemalige Minister Rast zum Deputierten wiedergewählt worden, und zwar mit 200 Stimmen mehr als früher. — Infolge des Zwischenfalles in der Deputiertenkammer am 18. Juni fand heute zwischen dem Deputierten Santini und dem Journalisten Jambelli ein Duell statt. Nachdem der Kampf 65 Minuten gedauert hatte, erklärten die Jurys, es sei eine Herzblutung bei Santini eingetreten, der Fortgang des Duells müsse verstanden werden. — Die Lage in Serbien ist kritisch. König Peter erhielt zahlreiche Drohbriefe, nach deren Abschreiben die Polizei vergebens recherchierte. Die Unruhen greifen auch auf die Armee über. — In Monastir sind große Soldatenmutterereien ausgebrochen. Ein tausend Mann verlangte unter Begehung von Gewaltthaten, bei denen bisher vier Mann schwer verwundet wurden, Entlassung zur Reiseroute.

Ausland.

England.

Der Arbeitstag der Bergarbeiter.

London, 22. Juni. Im Unterhause kündigte der Staatssekretär des Inneren bei der 2. Lesung des Gesetzes über den achtstündigen Arbeitstag der Bergleute Aenderungen der Maßregeln zum Zwecke einer Behebung der Schwierigkeiten an, die durch eine plötzliche Steigerung der Arbeitsstunden hervorgerufen werden könnten. Die Wirkung dieser Aenderungen werde sein, daß während eines Zeitraumes von fünf Jahren die Durchschnittsarbeitszeit 8 1/2 Stunden betragen würde und gegen Ende dieses Zeitraumes die Bestimmungen dieses Gesetzes mit einigen leichten Aenderungen in Kraft treten würden. Gladstone führte ein Anzahl von Bedenken an, unzulässig als Beweise zugunsten des Gesetzes an und erklärte, daß andere Länder auch bestrebt seien, eine Begrenzung der Arbeitsstunden einzuführen. Er erwähnte, daß die deutsche Regierung den Grundgedanken der Begrenzung der Arbeitszeit angenommen habe, und betonte, daß das Gesetz keinen Einfluß auf die Kohlenförderung haben werde. (Die deutsche Regierung hat den Grundgedanken der allgemeinen gesetzlichen Begrenzung der Arbeitszeit nicht angenommen, sie läßt sich wiederum durch England überflügeln. Die Redaktion.)

Portugal.

Lissabon, 22. Juni. In der Kammern kam es im Laufe der Debatte über die der königlichen Familie gewährten Vorrechte zu stürmischen Zwischenfällen. Der Finanzminister und der Abg. Braga schickten sich ihre Reuen. Durch die Intervention des Präsidenten wurde jedoch das Duell verhindert.

Rußland.

Sinter Kerkermauer.

Die Petersburger Zeitung Nowo bringt Bemerkenswerte Einzelheiten aus dem kürzlich erschienenen Bericht der Hauptgefängnisverwaltung für das Jahr 1906. „Viel Greuel und Charakteristisches — so schreibt das Blatt — ist in diesem Bericht enthalten, es muß aber gesagt werden, daß er von dem gegenwärtigen Zustande des russischen Gefängniswesens keine genügende Vorstellung gibt. Im Jahre 1907 hat sich wieder geändert. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß die Bevölkerung des „Katorga“ (Zwangsarbeit) während des Berichtsjahres auf 2500 bis 5500 Personen stieg und sich Ende 1907 bereits auf 22000 Personen belief. Inzwischen sind einige Angaben des Berichtes sehr lehrreich. Es erweist sich, daß nur das Jahr 1892 — das Jahr sehr reichlich — mit dem Berichtsjahre 1906 konkurriert, im großen Hungerjahre — mit dem Berichtsjahre auf 112 000, im Jahr: damals belief sich die Zahl der Gefangenen auf 112 000, im Berichtsjahre jedoch auf mehr als 111 000 Personen. Bei Beginn des Jahres zählten die Gefängnisse 95 000, am Ende des Jahres 125 000 Insassen, wobei es Tage gab, daß diese Zahl die Höhe von 185 000 erreichte.“

Soweit das zitterte Blatt. Welche Zustände in den Gefängnissen herrschen, ist aus dem amtlichen Bericht nicht zu erfahren. Darin über geben uns die Ereignisse in Zetelernotizen, die durch den Bericht deutlich genug Auffklärung. Über ein amtliches Rundschreiben des Justizministeriums enthält, daß die Hauptgefängnisverwaltung folgendem Rundschreiben Hungerstreiks in den Gefängnissen anlässlich der zunehmenden Hungergefahr (1) ist und nicht verbietet. „Da der Bericht auf Abrung — so heißt es und nicht „Kulturdokument“ — ein durchaus freiwilliger (1) ist und nicht durch Maßregeln verhindert werden kann, die von der Gefängnis-

Verwaltung
Verzeichnis
getrieben
sängnisbest
fangenen n

Peter
des Staats
(Vole) wie
und führte
zierend auf
hieses del.

Dies
rückt das
Vorbergru
Jahre 10
starken M
Im Jahre
der Verh
pro Kopf
7,8 Kopfe
Städten, k

Die
tigen, da
nach Ma
städten b
zum Ger
sein müß
Stelle
der Hafen
Aufstiege
Deutschla
wohl nur
das Lebe

des Neuf
Ausgangs
Wulpe S
Verträge

La
meidliche
nische H
termin i
find und
ist die L
vorbergru
werden f

Abdul
unbegri
Mitteln
sich nach
Harka in
dung nic

Lo
gestern u
des Kan
wurde in
zwei Hab
verlegt u
des ger
jede Spur

Aus Ch
französis
Beteiligu
hierigen
kloster u

einer N
ganisation
ohne Un
aufstiege
Hagenwe
wischen
Intern
kommen
der Inubi

5. G
tag des
ordnung
verband
des Vor
Tarifen
Berichte
600 Se
und des
zuheben
Konsum
nach al
Genosse
985 ge
zahl de
Waren
zahl de
auf 24
Wilton
etrag
Konsum
geidnet
stärker
Stände
Zalfsch
Genosse
so daß
e r e h
In t e
berreie
14. G
sumber
Konsum
Marz,
die ein
latione